

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Genossinnen und Genossen,

das Mahnmal für die Opfer des nationalsozialistischen Krankenmordes, an dem wir hier stehen, erinnert nicht nur an eine lange verdrängte und stiefmütterlich behandelte Opfergruppe. Es verweist uns zugleich auf den Kern der nationalsozialistischen Ideologie, die Unterscheidung zwischen lebenswertem und lebensunwertem Leben. Diese Unterscheidung war keineswegs wahnhaft oder irrational, sie war auf erschreckende Weise vernünftig und berechnend. Trotz der propagandistischen Verwendung des Wortes 'NationalSOZIALISMUS', haben die Nazis ja mit der kapitalistischen Logik keineswegs gebrochen, sondern – wie sich an der sogenannten Euthanasie zeigt - die kapitalistische Nützlichkeitsideologie auf ihren reinen barbarischen Kern zurückgeführt.

All die Wirtschaftsführer, Ärzte und Juristen, die die Nazis unterstützten waren kluge und berechnende Menschen. Eine Welt der Freien und Gleichen, in der nicht von Behinderten gesprochen werden muss, weil niemand behindert wird, eine Welt, in der die Menschheit sich entschlossen hat, die Güter dieser Welt allen Menschen gleich zugänglich zu machen, schien ihnen schlicht unvernünftig. Dieses Denken aber setzt sich bis heute fort.

Diese Logik der faschistischen Vernunft hat Erich Fried in ein Gedicht gefasst, aus dem ich gerne zitieren möchte:

Die Maßnahmen

Die Faulen werden geschlachtet,
die Welt wird fleißig.

Die Häßlichen werden geschlachtet,
die Welt wird schön.

Die Narren werden geschlachtet,
die Welt wird weise.

Die Kranken werden geschlachtet,
die Welt wird gesund.

Die Alten werden geschlachtet,
die Welt wird jung.

Die Traurigen werden geschlachtet,
die Welt wird lustig.

Die Feinde werden geschlachtet,
die Welt wird freundlich.

Die Bösen werden geschlachtet,
die Welt wird gut.

Wenn wir uns jedes Jahr auf dem Friedhof versammeln,
um an die zu erinnern, die unter der blutigen Herrschaft
der Nazis ihr Leben gelassen haben, dann ist das nicht
nur ein Datum, an dem wir innehalten und erinnern,
sondern an dem wir auch Bilanz ziehen:

Was ist aus den Zielen geworden, die die Häftlinge von
Buchenwald formuliert haben: Die Vernichtung des
Nazismus mit seinen Wurzeln und der Aufbau einer Welt
des Friedens und der Freiheit?

Die Wurzeln des Faschismus – dazu gehört die
kapitalistische Verwertungslogik mit ihrer Unterscheidung
in brauchbare und unbrauchbare Menschen – sind
bedrohlich stärker als jemals vor 1945.

Von einer Welt des Friedens sind wir weiter entfernt als
jemals seit der militärischen Niederlage des deutschen
Faschismus. Der Krieg ist in unseren Alltag eingedrungen.
Was noch vor der Wiedervereinigung Deutschlands zu

einem 'global player' undenkbar schien, verwundert heute kaum noch jemanden: Deutsche Soldaten sind überall auf der Welt in Kriegseinsätzen aktiv, seit einigen Wochen marschieren sie im Rahmen von NATO-Operationen auch wieder an der russischen Grenze auf. Mit welcher offiziellen Begründung und mit welchem genauen Ziel in Syrien Krieg geführt wird, vermag kaum noch jemand zu sagen. Alle jedoch wissen: Es geht um Einfluss- und Machtpositionen, Bündnisse und wirtschaftliche Einflusszonen. Dabei schreckt die deutsche Politik – mitgetragen von fast allen im Bundestag vertretenen Parteien – auch nicht vor den blutigsten Bündnispartnern zurück. Einen regelrechten informellen Krieg – mit all seinen Konsequenzen – führt Deutschland gemeinsam mit diesen Bündnispartnern gegen die Menschen, die vor Krieg und Verfolgung in ihren Ländern fliehen. Vor Kriegen übrigens, die Deutschland nach Kräften anheizt und mitbefeuert. Wir haben uns längst an die Lüge als offizielle Sprechweise gewöhnt. Welcher Fernsehzuschauer wundert sich überhaupt noch, wenn Vertreterinnen und Vertreter von SPD, CDU und Grünen erklären, wir kämpften Seite an Seite mit Saudi-Arabien und der Türkei für Demokratie und Menschenrechte?

Antifaschistinnen und Antifaschisten haben immer wieder vor einem Wiedererstarken des Faschismus in Europa gewarnt. „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, wie Brecht 1945 in sein Kriegstagebuch schrieb. Wir haben uns aber aus gutem Grund gescheut, diesen Begriff konkret auf aktuelle Entwicklungen anzuwenden. Zu groß war unsere Scheu, die Gräuel des Nationalsozialismus mit seiner Vernichtungsmaschinerie zu relativieren oder zu nivellieren. Heute, wo in der ganzen Welt wieder faschistische Bewegungen ungeniert ihr Haupt erheben und Wahlerfolge feiern, ist es vielleicht an der Zeit, umzudenken.

Die Shoa und der Völkermord an den Sinti und Roma bleiben singulär in der Geschichte. Aber Faschismus hat viele Gesichter. André Glucksmann hat einmal geschrieben, der neue Faschismus bedeute „nicht mehr die Einnahme des Innenministeriums durch rechtsextreme Gruppen, sondern die Einnahme des Staates durch das Innenministerium“. Wer heute beispielsweise nach Ungarn oder in die Türkei blickt, wird kaum leugnen können, dass genau dieser Prozess in Europa in vollem Gange ist. Und auch bei uns werden Angstszenarien gezielt aufgebaut, um als einzige Lösungsmöglichkeiten Gewalt, Einschränkung von Grundrechten und mehr Überwachung ins Spiel zu bringen. Der Inlandsgeheimdienst, der den irreführenden Namen 'Verfassungsschutz' trägt, wird weiter ausgebaut und erhält immer mehr Befugnisse, obgleich jeder und jede wissen kann, wie tief dieser Geheimdienst in die mörderischen Machenschaften der neonazistischen Szene verstrickt ist. Der Begriff 'Rechtspopulismus' ist längst zu einem Euphemismus geworden, um den Faschismus nicht offen benennen zu müssen.

Vor genau 80 Jahren brachen Menschen aus ganz Europa auf, um sich dem Faschismus in Spanien entgegenzustellen und sich den Internationalen Brigaden anzuschließen. Wir wollen heute deshalb ganz besonders der Interbrigadistinnen und Interbrigadisten gedenken, die in Spanien oder im Zuge der anschließenden Deportation ihr Leben ließen. Brigitte und Gerhard Brändle haben in jahrelanger mühevoller Arbeit Biographien von Spanienfreiwilligen aus ganz Baden zusammengetragen und sie so dem Vergessen entrissen. Es waren meist junge Menschen mit Träumen, Hoffnungen, Zukunftsentwürfen und Lebensplänen, die nach Spanien führen, um dort ihr Leben für eine gemeinsame Sache aufs Spiel zu setzen. Viele von ihnen starben für diese Sache, die sie als eine größere empfanden als ihr eigenes Lebensglück.

Ernst Bloch hat über solche Genossinnen und Genossen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, ohne an ein tröstendes Jenseits zu glauben, geschrieben:

“Indem er bis zu seiner Ermordung die Sache bekennt, für die er gelebt hat, geht er klar, kalt, bewußt in das Nichts, an das er als Freigeist zu glauben gelehrt worden ist. (...) Dennoch aber stirbt dieser Materialist, als wäre die ganze Ewigkeit sein. Das macht: er hatte vorher schon aufgehört, sein Ich so wichtig zu nehmen, er hatte Klassenbewußtsein. So sehr ist das Personenbewußtsein in Klassenbewußtsein aufgenommen, daß es der Person nicht einmal entscheidend bleibt, ob sie auf dem Weg zum Sieg, am Tag des Siegs erinnert ist oder nicht”

Das Beispiel der Spanienkämpferinnen und Spanienkämpfer ist zum Glück nicht vergessen. Und es ist nicht nur Geschichte: In den Reihen der kurdischen YPG kämpfen heute Internationalistinnen und Internationalisten aus vielen Ländern gegen den IS. Deutschlands Bündnispartner, die Türkei, hat sich im vergangenen Monat gerühmt, in einem einzigen Luftangriff 200 kurdische KämpferInnen getötet zu haben. Von einer deutschen Reaktion ist nichts bekannt.

Stattdessen hat Frank-Walter Steinmeier, der nach dem Willen der Großen Koalition bald Bundespräsident sein wird, in der vergangenen Woche dem türkischen Präsidenten Erdogan versichert, Deutschland beteilige sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften an der Verfolgung der kurdischen Bewegung in der BRD. Tatsächlich befinden sich zur Zeit – von der Öffentlichkeit weitgehend vergessen und ignoriert 24 türkische und kurdische Exillinke in deutschen Gefängnissen.

Hans Sahl, der als radikaler Linker jüdischer Herkunft die Herrschaft der Nazis in wechselnden Ländern des Exils überlebte, und der 1993 in Tübingen starb, schrieb 1973 in

seinem wohl bekanntesten Gedicht.

„Wir sind die Letzten. Fragt uns aus. Wir sind zuständig. Wir tragen den Zettelkasten mit den Steckbriefen unserer Freunde wie einen Bauchladen vor uns her.“

Wir sollten uns nichts vormachen: Die Frist, in der wir noch Überlebende befragen können, ist nicht mehr lang. Sie beträgt nur noch wenige Jahre. Bald wird es an uns sein, zu sagen: „Wir sind die Letzten, die die Überlebenden der Nazibarbarei gekannt haben. Fragt uns aus. Wir sind zuständig. Wir tragen den Zettelkasten mit den Steckbriefen unserer Freunde wie einen Bauchladen vor uns her.“ Das ist eine ungeheure Verantwortung, die wir sehr ernst nehmen sollten.

Peter Gingold hat einmal gesagt: „1933 wäre verhindert worden, wenn alle Hitlergegner die Einheitsfront geschaffen hätten. Dass sie nicht zustande kam, dafür gab es für die Hitlergegner in der Generation meiner Eltern nur eine einzige Entschuldigung: Sie hatten keine Erfahrung, was Faschismus bedeutet, wenn er einmal an der Macht ist. Aber heute haben wir alle diese Erfahrung, heute muss jeder wissen, was Faschismus bedeutet. Für alle zukünftigen Generationen gibt es keine Entschuldigung mehr, wenn sie den Faschismus nicht verhindern.“

Für uns gilt heute keine Entschuldigung, wenn wir nicht Widerstand leisten gegen den Faschismus, der überall in Europa und in der Welt wieder sein Haupt erhebt. Für uns gilt auch keine Entschuldigung, wenn wir keinen Widerstand leisten gegen die Bündnisse und die Waffenhilfe, die die deutsche Regierung in unserem Namen beispielsweise an die Türkei leistet.

Wie in Spanien vor 80 Jahren gilt heute: No pasaran! Sie werden nicht durchkommen!